F. Louis Peilich
Röhnen
Fabrikation
baumwollener, halbwollener und wollener
Strumpfwaaren
und
Strickgarne.
für Wiederverkäufer
direkte Bezugsquelle.
Permanentes grosses Lager.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Gardinen
weiss und crême, das Fenster v. 8– 100 M. empfiehlt in enormer Auswahl (im Einzelnen zu Fabrikpreisen) das Gardinen-Special-Hauptgeschäft Dresdens
Waisenhausstr. 25 (im Hause des Victoria-Salon).

Carl Höpfner,
Landhausstr. Nr. 4 u. 5,
empfiehlt seine
Weinhandlung mit altdeutschen Weinstuben.
Champagner der besten Häuser.
Grosses Weinlager.

Leberthran
beste Marke von Meyer, Christiania
Königl. Hofapotheke Dresden,
am Georgenthor.

Tapisserie-Manufactur **C. HESSE,** Kgl. Hoflief., Dresden, Altmarkt.
Eine Partie Stickereien auf **Canevas** und **Fantasiestoffen,** sowie **Decken** verkaufe **ausserordentlich billig.**

Nr. 91. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 31. März: Mäßiger Südostwind, vorwiegend heiter, trocken, Temperatur etwas wärmer. | Dresden, 1884. **Montag, 31. März.**

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin. Die Norddeutsche Ztg. erklärt gleichfalls den Rücktritt Bismarcks als preußischer Minister für wahrscheinlich.

Christiania. Das Reichsgericht hat den Staatsrath Johansen, auf den sich der erste Punkt der Ministeranklage nicht mit erstreckt, zu einer Geldstrafe von 8000 Kronen und zu den Prozeßkosten im Betrage von 200 Kronen verurtheilt.

New-York, 29. März. Weiz 1.35. Rother Winterweizen 1.3½. pr. März 1.3½, pr. April 1.2½, pr. Mai 1.4½. Mais (New) 60½. Fracht 2.

Wien, 30. März. (Sonntags-Berichte.) 1½ Uhr 25 Min. Credit 321,50. Staatsbahn 318,30. Lombarden 148,60. Elbethal 196,50. Galizier 226,5. Rubig.

Dresden, 31. März.

— Es ist rührend, so schreibt uns ein Augenzeuge, wie treusorgend sich J. M. die Königin der Kinder des Prinzen Georg annimmt. Die ganze Tagesordnung der hohen Frau hat eine Aenderung erfahren und die Königin hat mancher langjährigen Gewohnheit zu Gunsten der verwaisten Kinderschaar aufgegeben. Jeden Morgen ist ein stattlicher Frühstückstisch in den Gemächern des Königs gedeckt und da waltet die Königin mit mütterlicher Sorge. In den Räumen des Schlosses ist gegen früher ein viel lebhafteres Gehen und Kommen, haben doch zumal die kleinen Prinzen so manche Bitte an die Pflegemutter zu richten. Prinz Albert unternimmt jetzt schon täglich Spaziergänge und man sieht auf den Straßen die Bewohner stehen bleiben und sichtbarlich ist die Freude über den Fortgang der Genesung. Auch draußen im Palais auf der Langestraße gehts gottlob besser. Am Sonnabend hat der Patient das erste Bad genommen und ist stundenweise aufgestanden.

— Der Oberzollinspector Steuerrath Schmorl zu Lübeck erhielt das Ritterkreuz 1. Klasse des Sächs. Albrechts-Ordens.

— Der Herr Minister von Nostitz-Wallwitz benutzt seinen Urlaub, um seine Gemahlin aus Mentone, woselbst sie eine Kur gebraucht, abzuholen.

— Der Königl. Justizrath Karl von Radecke in Halle ist gestern Morgen in Folge eines Herzschlages gestorben.

— Herr Baurath Lipsius, dessen Gesundheit in Folge der anstrengenden Arbeiten der letzten Wochen an den Plänen des Akademiegebäudes, wohl auch der vielfachen Angriffe, die er von gewisser Seite aus zu erfahren hatte, äußerst angegriffen ist, wird zu seiner Wiederherstellung einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Berlin nehmen. Möge derselbe für den verdienten Architekten ein segensreicher sein! Inzwischen wird hier das Modell für den Akademiebau vollendet.

— Die Reichstags-Kommission für den Gesetzentwurf wegen Verlängerung des Sozialisten-Gesetzes hat am 28. d. M. ihre erste Sitzung gehalten. An der Generaldiskussion betheiligte sich nur ein Mitglied, der Abg Dr. August Reichensperger, welcher wiederholt die Nothwendigkeit von Repressiv-Maßregeln gegen die Ausschreitungen der Sozialdemokratie, aber ebenso die Nothwendigkeit von Abänderungen des Sozialisten-Gesetzes betonte und die Abhilfe hauptsächlich in der Mitwirkung der Kirche erblickte, welche, wenigstens jetzt die katholische, in ihrer Thätigkeit auf dem sozialen Gebiete durch die Maigesetze wesentlich gehindert werde. Die anwesenden Minister v. Puttkamer und v. Bötticher verhielten sich, trotz der Provokation des Abg Windthorst, stillschweigend, und nur der Erstere erklärte, wie es die Regierung vorziehen würde, daß einfach über den Entwurf abgestimmt werde, da er sich von etwaigen Abänderungs-Anträgen keinen Erfolg versprechen könne. Der Abg. Dr. v. Schwarze brachte die Feststellung eines bestimmten Termins, bis welchem Abänderungs-Anträge eingebracht werden, in Anregung, und es wurde auf Antrag der Abgg. Dr. Mayer und Dr. Marquardsen, der 23. April (da der Reichstag Tags darauf wieder zusammentritt) hierzu bestimmt. Dr. Windthorst schob die Verantwortung für die etwaige Ablehnung von Anträgen zur Abänderung des Gesetzes dem Bundesrathe zu.

— Die alljährlich stattfindende ökonomische Musterung der Freiberger Artillerieabtheilung wurde am 23. d. durch die Herren Generalmajor von Schubert, Commandeur der gesammten sächsischen Artillerie, sowie Oberst Zenker und Major Eras nebst Adjutanten und Inspektionsbeamten ausgeführt.

— In dem diesjährigen Programm des hiesigen Gymnasiums zum heiligen Kreuz ist eine äußerst werthvolle Abhandlung enthalten, über die bedeutendsten Satiriker des 18. Jahrhunderts, über Rabener und Liscow, vom Oberlehrer Dr. Paul Richter. Nicht nur, wie der Verfasser sein Werkchen bescheiden bezeichnet, ein Beitrag zur Literaturgeschichte ist dasselbe, sondern auch die Bereicherung eines noch weniger gekannten und bearbeiteten Kapitels dieser Literaturperiode. Die beiden vielfach falsch beurtheilten Dichter, Rabener sowohl wie Liscow, werden vom Verfasser nach ihrem wahren Werthe gewürdigt und hierbei der Zeit und den Verhältnissen, in welchen dieselben lebten, nach genauen Quellen Rechnung getragen. Insbesondere ist es dem Herrn Dr. Richter gelungen und das ist, wie er selbst bekennt, der eigentlichste Zweck seiner Abhandlung, eine „Rettung" Rabener's zu bewirken, der gar zu oft von den Zeitgenossen bei Ueberschätzung Liscow's herabgewürdigt wurde. Wenn wir das Urtheil Goethe's über Rabener lesen, werden wir erst recht inne, wie recht Herr Dr. Richter gethan, sich Rabener's anzunehmen, der es wohl verdient, daß sein literarisches Andenken für unsere Zeit rein und seiner werth wieder aufgefrischt werde.

— Herr Oberlehrer Kröfel theilt uns unter Bezugnahme auf das s. Z. von dem ehemaligen Rechtsanwalt Seubich verkaufte Patent für einen Droschkenkontrolapparat Folgendes mit: Herr Seubich ist zwar Inhaber des Patentes auf bezeichneten Apparat, wird sich aber niemals als Erfinder desselben bezeichnen dürfen, da er in den Besitz der Erfindung nachweislich auf folgende, sich selbst charakterisirende Weise gelangt ist. Als ich im Jahre 1874 an den Dresdner Gewerbeverein eine Beschreibung des später Herrn Seubich patentirten Apparates und das Gesuch um Unterstützung zur Erlangung eines Patentes einreichte, aber abschlägigen Bescheid empfangen hatte, wandte ich mich an Herrn Mechaniker E. Winkler hier in der Voraussetzung, ihm als alten Turnbruder unbedenklich Vertrauen entgegenbringen zu dürfen, mit dem Ersuchen, mit mir gemeinschaftlich meine Erfindung weiter auszubeuten. Herr Winkler hat indeß, wie er mir mündlich zugestanden hat, für gut befunden, Herrn Seubich meine Erfindung mitzutheilen.

— Gestern als am Sonntage Judica wurde bereits in einigen hiesigen Kirchen mit der Einsegnung der Konfirmanden begonnen, da wegen der großen Anzahl von Konfirmanden der Palmsonntag hierzu nicht ausreichen würde.

— Bekanntlich hat der im Jahre 1882 verstorbene Schöpfer und Inhaber des seit längeren Jahren hier bestandenen großen Handels- und Fabrikgeschäfts Gehe u. Co., Herr Franz Ludwig Gehe, den größten Theil seines durch hervorragendes Talent und rastlosen Fleiß erworbenen Vermögens einer Stiftung gewidmet, die den Zweck hat, in Bezug auf Gegenstände, deren gründliches Verständniß zu gedeihlichem öffentlichem Wirken nöthig ist, höhere Bildung zu verbreiten, und Männern, die ohne die Füglichkeit, für ihre höheren Jahre zu sorgen, ihr Leben in verdienstlicher Wie dem öffentlichen Wohle gewonnet haben, ein sorgenfreies Alter zu sichern. Nachdem nunmehr diese „Gehestiftung" die Genehmigung des Cultusministeriums erhalten und nach ihrer formellen Constituirung in Wirksamkeit getreten ist, sprechen im Namen des Stiftsrathes wie des Directoriums der Stiftung sowohl die Herren v. Zehmen und Schmaltz dem hochverdienten Stifter für sein edles Werk öffentlich den in so reichem Maße verdienten Dank aus.

— Für unsere Post-Abonnenten liegt unserer heutigen Nummer ein Prospect der hier erscheinenden Frauen-Zeitung „Fürs Haus" als Extra-Beilage bei. Wir können dieses Wochenblatt dem schönen Geschlecht aus voller Ueberzeugung empfehlen. Dasselbe, in einer Auflage von 35,000 Exemplaren erscheinend, bringt alle zweckmäßigen Neuerungen auf dem Gebiete des Hauswesens und erstrebt vernünftige Ersparnisse im Haushalte. Küche und Keller, das Schlaf- und Kinder-, Eß- und Wohnzimmer, der Wasch- und Bodenraum, Hof und Garten, sowie die künstlerische Ausstattung des Hauses werden im gleichen Grade bedacht. Auch der Sorge für den Gatten, der leiblichen und geistigen Pflege der Kinder, deren Arbeiten und Erholungen weiht sich liebevoll diese Zeitschrift.

— Die Hoffnung der Bewohner der Marschallstraße, das häßliche Brocks'sche Eckhaus bald verschwinden zu sehen, erweist sich abermals als eitel. Da ein angemessenes Gebot für den Verkauf nicht zu erzielen, will der Stadtrath noch etliche Tausend Mark in das alte Gemäuer hineinbauen, um es dann als — Lagerraum zu vermiethen.

— **Vor fünfzig Jahren.** Aus den Erinnerungen eines alten Dresdners. Mit dem alten „Felßner", der noch vor wenig Wochen trotz seines hohen Alters in der Pirnaischen Vorstadt, wo er wohnte, rüstig verkehrte, und, wenn er früh mit der Reisetasche nach dem Markte ging, um Einkäufe zu besorgen, jeden seiner vielen Bekannten ebenso freundlich grüßte, wie vor 46 Jahren, ist eine Art historische Persönlichkeit unseres lieben Dresden aus dem Leben geschieden. Felßner war in seiner Jugend Soldat, diente bei den Schützen und war eine Zeit lang Offiziersbursche. Nach seiner Verabschiedung übernahm er die sogenannte „Schnudelbude", welche in der Nähe der alten Neustädter Infanterie-Kaserne und des Bautznerplatzes ungefähr auf der Stelle sich befand, wo jetzt das katholische Schulhaus steht. In dieser Bude wurde insbesondere zu jeder Tageszeit Kaffee verschenkt (à Tasse 3 Pf.), ebenso gab es frugale warme Küche à Portion 9 Pf. (täglich z. B. Fiecke mit sauern Kartoffeln, Gekröse ꝛc.). Das wurde insbesondere von den Soldaten viel benutzt, da die Verpflegung derselben in der Kaserne damals nicht so geordnet war, als jetzt; aber auch Gesellen und Arbeiter verkehrten viel bei Felßner, der sehr zuvorkommend und dessen Frau, wie er, außerordentlich thätig war. Als Ende der dreißiger Jahre die Leipzig-Dresdner Eisenbahn erbaut wurde (nicht blos für Sachsen eine Art Weltereigniß), so wurde der Bau des Eisenbahntunnels bei Oberau als das achte Wunder der Welt betrachtet und das Aufhältliche dieses Baues, an welchem mehrere Hundert Arbeiter, darunter viele Bergleute, thätig waren, war die Ursache, daß nicht schon Ende des Jahres 1838 die ganze Bahn eröffnet wurde. Nachdem man schon im Frühjahr genannten Jahres von Leipzig bis Borsdorf und Machern fuhr, wurde in Dresden die Strecke bis zur Weintraube in der Hoflößnitz am 19. Juli eingeweiht unter ungeheurer Theilnahme des Publikums. Am 16. September 1838 fuhr man zum ersten Male bis Oberau. Und hier blühte Felßner's Weizen. Denn er hatte von der Besitzerin des dasigen Rittergutes, Frau v. Werthern, die Erlaubniß erhalten, sehr nahe am Eingange zum Tunnel eine Restaurationsbude zu errichten, und es verkehrten bei ihm nicht nur viele Tunnelarbeiter, sondern täglich bei schönem Wetter Hunderte aus Dresden, Meißen, Großenhain und anderen Orten, welche zur Besichtigung des Baues kamen; besonders war Dresden jeden Nachmittag stark vertreten. Bekanntlich fand die Einweihung der ganzen Bahn am Sonntag nach Ostern 1839 bei furchtbarem Schneegestöber statt. — Aber 1838 geschah in Dresden noch ein anderes weittragendes Ereigniß, die Einweihung des „Waldschlößchens" am Sonnabend vor Palmarum, und wurden an diesem Tage 5675 Krügel Lagerbier verschenkt. Da aber in den nächsten Tagen allabendlich nicht blos auf dem Waldschlößchen großer Verkehr, sondern auf dem Wege zur Stadt und auf der Bautznerstraße bis herein zur Augustusbrücke auch mitten in der Nacht manche Scene stattfand, die nicht zur „stillen Woche" paßte, so wurde am Gründonnerstage die Restauration wieder geschlossen und erst am zweiten Feiertage von Neuem geöffnet. Zu Oberau hatte Felßner sich viel Gönner und Freunde erworben und so wählte ihn die Direktion des Waldschlößchens später unter vielen Bewerbern zum Wirth. Die Restauration war damals im Hauptgebäude im Parterre des linken Flügels; das aparte Restaurationsgebäude ist erst nach dem großen Brande des Waldschlößchens erbaut worden. Wenn der gute Stoff aus Malz und Gerste täglich viel Besucher aufs Waldschlößchen lockte, so verstand es Felßner auch, durch einen warmen Imbiß für billigen Preis noch anderen Ansprüchen zu genügen. (Cotelette mit Kartoffeln, 2 alte Groschen 6 Pf.; nach Einführung des neuen Geldes 1849: 31 Pf. ꝛc.) In den vierziger Jahren waren Nachmittags und Abends aus allen Theilen der Stadt viel Gäste auf dem Waldschlößchen, und es verkehrten da die Angehörigen aller Stände. Namentlich war an warmen Sommerabenden eine wahre Wallfahrt die Bautznerstraße hinaus. Es gab da eine Anzahl Stammtische: die Magistratstafel, mit Advokaten und höheren Beamten, die Demokratentafel (Sozialdemokraten gab es damals noch nicht) ꝛc. Eine damals in Dresden vielgekannte Persönlichkeit war jeden Abend auf dem Waldschlößchen und ihres anregenden Discours wegen sehr beliebt: Stenograph Dr. Steinmann, als musikalischer Schriftsteller und Komponist „Manntein" genannt. Auf dem Höhepunkte seiner Popularität war Felßner 1848, wo am 10. und 11. September auf dem Waldschlößchen und in dem daneben liegenden Waldschlößchenparke das „sächsische Kommunalverfassungsfest" in großartiger Weise gefeiert wurde. An der Front des Hauses waren in Riesendimensionen das deutsche und das sächsische Wappen aus Georginen und Astern vom Blumengärtner Petzold in Antonstadt angebracht worden. Der große, über das ganze Hauptgebäude weggehende Malzboden war geräumt und zu einem grandiosen, mit Fahnen und Emblemen reich decorirten Speisesaal verwandelt worden. Es nahmen über 800 Personen am Festmahle Theil, darunter die Prinzen Albert und Georg, sowie Prinz Ludwig von Bayern und sämmtliche Minister. Die Terrasse war mit dem Walde durch eine Hochbrücke verbunden, und viele Tausend Festgenossen verlebten auf dem Festplatze bis tief in die Nacht hinein. Für die Herrichtung des Festmahls hatte Felßner im Hofe des Waldschlößchens eine besondere Küche erbauen lassen und im Parke gab es verschiedene Zelte und Büfets. — Felßner brachte auch eine andere und bessere Art der Bewirthung auf die „Vogelwiese". Er bezog dieselbe 1841 zum ersten Male (1840 war das große Vogelschießen von dem alten Platze nahe der Ziegelstraße ausgewandert nach dem Platze an der Blasewitzerstraße, welcher jetzt „alte Vogelwiese" heißt). Das unausgesprochene, aber thatsächliche Monopol der „Bratwurstbuden", wo man zwar essen, aber kein Bier erlangen konnte, ging durch Felßner thatsächlich in die Brüche, denn gleich am ersten Sonntage verspeiste er über 1000 Portionen Bratwurst. — 1851 wurde das von Felßner erbaute „Schillerschlößchen" eingeweiht, das bald eine große Anziehungskraft erlangte. Mit viel Glück benutzte Felßner die Beleuchtung durch die „elektrische Sonne" von der Plattform des Schillerschlößchens aus (der Mechaniker Jacobi, welcher sie zuerst im K. Hoftheater im „Propheten" in Anwendung brachte und dann oftmals bei Felßner, verunglückte schließlich dabei während einer Theatervorstellung). Felßner selbst debütirte einmal im K. Hoftheater. Das ging so zu: In einer Fastnachtsposse Räder's kam auch ein Tableau vor: „Waldschlößchenterrasse". Als nun der Vorhang aufging und man das lebende Bild vor sich sah — eine große Anzahl fröhlicher und zechender Gäste, da bewegte sich lebhaft unter ihnen in seiner gewohnten Weise unser Felßner, den aber das Publikum blos für einen sehr gut einstudirten Statisten hielt, bis es denn erkannte, daß es der leibhaftige Felßner sei und lebhaft applaudirte. Die Veranstaltung war ein Fastnachtsscherz Räder's, an dessen Humor man heute noch gern denkt (und der 1868 in Teplitz starb, aber auf dem hiesigen Annenfriedhofe begraben liegt.) — Als Felßner das Schillerschlößchen verkauft hatte, etablirte er im Eckhause des Altmarktes und der Marktgasse eine Restauration, welche namentlich dadurch bald große Kundschaft erhielt, daß er es verstand, für die Marktfieranten aus Stadt und Land im Parterre seines Hauses vom frühen Morgen an um billigen Preis leibliche Erholung zu gewähren; namentlich erlangte sein Warmbier eine förmliche Berühmtheit. 1863 beim großen deutschen Turnfest und bei der 50jährigen Erinnerungsfeier der Völkerschlacht (am 18. Oktober) traf ich ihn als Wirth im „Burgkeller" in Leipzig; es schien ihm aber dort nicht sonderlich zu gefallen; er war wohl mehr im Interesse der Felsenkellerbrauerei dort, die damals freilich nicht auf Rosen gebettet war, einige Jahre gar keine Dividende gab und nicht ahnen ließ, daß sie 20 Jahre später alle Dresdner Brauereien überflügeln und 24 Proc. Dividende gewähren würde. — Felßner war als Wirth außerordentlich umsichtig, flink und thätig und hatte die Gabe, ohne aufdringlich zu werden, sich den Gästen, auch denen aus den höheren Ständen, angenehm zu machen. Seiner Militärzeit erinnerte er sich gern und lebhaft. Einstmals bewirthete er das ganze Bataillon, bei dem er früher gestanden, als dasselbe (damals nicht in Dresden garnisonirend), auf einem Marsche ins Kantonnement die Bautznerstraße passirte. Gegen die Armen war er sehr mildthätig und wiederholt habe ich in den vierziger Jahren, wo ich in Antonstadt auf der Holzhofgasse wohnte, an den Morgen nach großen Festlichkeiten arme Frauen und Kinder schaarenweise nach dem Waldschlößchen gehen sehen, um sich die „Reste" und „Reigen" zu holen.

— „Eine Eigenthümlichkeit der Berliner Gesellschaften" sagt ein Berliner Feuilletonist in den „H. N." besteht darin, daß sie zu lange währen. Es tritt nach vier Stunden nothwendigerweise eine Ermüdung ein, eine Agonie, die durch nichts mehr zu galvanisiren ist, und die Gesellschaft, die sich nach Mitternacht unter den besten Eindrücken empfohlen hätte, geht um 3 oder 4 Uhr früh stumpf und übersättigt auseinander. Auch kann ein geschiedter Mensch Alles in ein paar Stunden sagen, nur die beschränkten bedürfen dazu ungleich länger und so entsteht die Decadence im Werthe der Unterhaltung. Man mußte auf Abhilfe sinnen. Mehr und mehr kommt die Sitte in Aufnahme, Künstler und Künstlerinnen zur Belebung der Gesellschaften heranzuziehen. Es entbrennt hier ein Wettstreit zwischen den Wirthen, einer will es dem andern zuvorthun. Berühmte Pianisten, Schauspieler von Ruf und andere Gesellschafts-„Spezialitäten" sind ganz unentbehrliche Gäste geworden. Die armen Künstler: sie sollen singen, musiziren oder deklamiren vor dem Souper, nach dem Souper... so oft die Unterhaltung, wie man an der Börse sagt, zu „verflauen" beginnt.

— Gestern Morgen transportirte ein Gendarm eine Dirne über die Augustusbrücke, welche in Vieschen einem Dresdner Tischlergehilfen 6 Zweimarkstücke aus der Hosentasche gestohlen hatte. Der Bestohlene merkte jedoch sofort seinen Verlust und überlieferte die diebische Dirne der Polizei.

— In der Privetgrube auf der Elisenstraße zu Leipzig wurde am Freitag die Leiche eines neugeborenen Mädchens gefunden. Die Mutter des Kindes wurde in der Person eines dortigen Dienstmädchens ermittelt und verhaftet.

— Am Donnerstag Mittag sind im Tischer'schen Steinbruche in Cossmannsdorf die Steinbrecher Becker aus Gittersee und Oesen aus Niederpesterwitz durch Hereinfallen von Steinmassen schwer verletzt worden.

— Das 19jähr. Dienstmädchen Marie Alma Linke in Döbeln ist am 26. d. M. Abends in der Nähe der Gaudnitzer'schen Fabrik in der Mulde entleibt aufgefunden worden. Als Motiv zu diesem Selbstmord wird unglückliche Liebe vermuthet.

— In der Gegend von Schneeberg erregt zur Zeit eine eigenthümliche Schatzgrabergeschichte Heiterkeit und Aufsehen. Im Dorfe Weißbach soll nämlich ein Ritter Herrmann v. Wildenfels im Walde begraben liegen, und zwar in einem dreifachen Sarge, einem goldenen, silbernen und eisernen. Um diese Schätze zu heben, hat man an der vermeintlichen Stelle Nachgrabungen angestellt, die von einigen Dorfbewohnern ausgeführt worden, nachdem der Rentamtmann des Grafen von Solms Wildenfels Erlaubniß hierzu ertheilt hatte. In großen Zügen wallfahrten die Bewohner der umliegenden Orte bis nach Zwickau hin zu dem „Hermannsgrabe", indessen hat man bis jetzt keine Spur von den erhofften Schätzen gefunden.

— Aus Meißen wird von der Verhaftung des dortigen Blumenfabrikanten Naumann berichtet, der kürzlich seine Zahlungen einstellte und von dem es jetzt heißt, daß er bei der Ausstellung von Wechseln unerlaubte Mittel angewendet haben. Die Geschäftsbücher des Genannten sollen durch diesen Konkurs bedeutende Einbußen erleiden müssen.

— Am 26. d. früh ist auf dem Augustschacht der Bergarbeiter Fleischer aus Oberpesterwitz derart verunglückt, daß sich seine Unterbringung in das Burgker Krankenhaus nothwendig machte.

— Von dem Rittergutsjäger Schmalfuß in Bergen bei Falkenstein wurde am 27. d. Abends auf dem Anstand am sogenannten Forellenteiche eine 16 Pfd. schwere männliche Fischotter geschossen, welche schon längere Zeit im Geigenbach und in der Triebwerkspürt worden war und wird derselben wohl manche Forelle zum Opfer gefallen sein.

Witterung vom 30. März. Barometer nach Oskar Bolsit, Wallstraße 12 (Mitt. 12 Uhr): 750 Mm., 1 gefallen. Thermometrograph nach Reaumur: Temperatur 7° Wärme, niedrigste Temperatur Eispunkt, höchste 7° Wärme. West-Wind. Heiter.

Elbhöhe in Dresden, 30. März. Mittags: 35 Cent. unter 0.